

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Werkbund SWB

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

züge im allgemeinen, dann eine Charakterisierung der gezeigten Beispiele, hierauf auf 102 Seiten von allem Text entlastet eine Sammlung von Beispielen vom stattlichen Wohnhaus bis zur Ferienhütte, jeweils mit allen Plänen und Schnitten. Es ist höchst erfreulich, aus diesen Beispielen zu sehen, wie sich hier sozusagen von selbst ein Holzhausstil entwickelt, der echt und bodenständig wirkt, gerade weil eine besondere Bodenständigkeit nicht gesucht wird, weil man vielmehr rein aus dem jeweiligen Wohnbedürfnis und der Holzkonstruktion, also aus den objektiven Gegebenheiten heraus die beste Lösung suchte. Die meisten der gezeigten Häuser werden dem Heimatschutzfreund genau so Freude machen wie dem konstruktiv eingestellten modernen Architekten.

Dass der Holzhausbau berufen sein kann, in der Schweiz eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle zu spielen, lässt sich an den Beispielen anderer Länder folgern. Artaria schreibt:

«Wir wissen, dass in den Vereinigten Staaten von 135 Millionen Menschen 80 Millionen in Holzhäusern wohnen, dass man dort ein Holzhaus mit vollständigem Ausbau und allen Zubehörteilen nach Katalog bestellen kann und von der Spezialfirma oder vom Warenhaus auf weite Strecken für billiges Geld geliefert bekommt; dass in Norwegen noch immer vorwiegend in Holz gebaut wird, die Regierung den Holzbau fördert und die technischen Bildungsanstalten durch umfassende Versuche in verschiedener Richtung die Möglichkeiten und Bedingtheiten des Holzbauens klargestellt haben; dass das neue Russland, nach anfänglicher Bevorzugung des Grosswohnhauses, nun wieder zur überlieferteren Holzbauweise zurückgekehrt ist und die Siedlungen auflockert; dass ferner das gesteigert fortschrittliche Japan im Wohnungsbau am heimischen Holzhaus festhält, und zwar nicht nur für bescheidene, sondern auch für die höchsten Ansprüche.»

«Eine neue Zeit der Auflockerung der Wohnweise steht bevor. Wir sind des engen Wohnens im Zeilenbau müde und vertauschen gerne die mit allen Schikanen eingerichtete Wohnmaschine im Miethausblock mit dem bescheidenen, aber mit grösserer Freifläche ausgestatteten Vorstadthaus, das die Anwendung des Holzes zum Bauen wieder ermöglicht.»
P. M.

☞ Geordnete Inserate

Redaktion und Verlag des «Werk» haben sich mit aktiver Unterstützung des BSA bemüht, unsere Inserenten für eine neue Art von Inseraten zu gewinnen, von der wir glauben, dass sie nicht nur schöner und geordneter aussieht, sondern dass sie vor allem auch wirksamer ist als die bisherige Art. Das Signet einer Firma oder ein stereotyp wiederkehrendes Reklameklischee sagt dem Leser nicht viel, dagegen interessiert er sich für ein Inserat, sobald darauf Bauten oder Innenräume oder instruktive Details abgebildet sind, die zeigen, wie das betreffende Produkt verwendet wird, und an welchen bedeutenden Neubauten es verwendet wurde. Wir würden uns freuen, wenn sich möglichst viele Inserenten dem neuen Vorschlag anschliessen würden; es steht ihnen völlig frei, beliebig oft das gleiche Klischee zu verwenden, zwischen einigen Klischees abzuwechseln, oder jedesmal ein neues Bild zu bringen. Die Klischees gehen in den Besitz der inserierenden Firma über und diese legt sich damit eine bildliche Referenzenliste an, die ihr auch für ihre sonstigen Propagandazwecke die besten Dienste leisten wird. Verlag und Redaktion stehen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

Red.

Schweizerischer Werkbund SWB

Zentralvorstandssitzung vom 17. Oktober in Bern

Mitglieder-Aufnahmen:

Ortsgruppe Luzern: Herr *H. Danoth*, Maler, Flüelen.

Ortsgruppe Zürich: die Herren *Fr. Butz*, Grafiker, Zürich; *L. Romer*, Goldschmied, Gossau; *D. Streiff*, Goldschmied, St. Gallen.

Generalversammlung vom 18. Oktober in Bern

Genehmigung des Geschäftsberichtes, der Rechnung 1935, des Budgets 1937.

Wahlen: Es werden bestätigt Herr Direktor Dr. Kienzle, Basel, als Mitglied des Zentralvorstandes und als zweiter Vorsitzender. Der demissionierende Herr Dr. Wetter, Vizepräsident des Vorortes des Schweiz. Handels- und

Industrievereins, wird ersetzt durch Herrn Dr. M. G. Lierer, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, Zürich; der zurücktretende Herr H. Hofmann, Architekt BSA, durch Herrn H. Finsler, Fotograf, Zürich.

Beschlossen wird: Vom BSA und SIA gesperrte Architektur-Wettbewerbe werden auch für die dem SWB angehörigen Architekten gesperrt.

Entgegengenommen wird ein Antrag Fischli auf Präzisierung der Aufnahmebestimmungen, ein Antrag v. Grüningens auf Abklärung der Stellung des SWB zum Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Eintragung in das Verbands-Register).

An den Zentralvorstand zurückgewiesen wird der Rekurs über den Ausschluss eines SWB-Mitgliedes.

Werkbundtagung in Bern (17. und 18. Oktober 1936)

Der Einladung des Zentralvorstandes folgten gegen 80 Werkbundleute. Der gute Empfang durch die Ortsgruppe Bern und die versöhnlich gestimmte Herbstsonne gaben der Tagung ein festliches Gepräge. Gruppenweise besichtigte man am Samstag nachmittag neue öffentliche Bauten; der Abend diente geselligem Zusammensein. Das echte «Berner

Essen» im Hotel Gurten-Kulm und eine «Gäng-hü»-Jazzband vermochten bis gegen Morgen selbst die quecksilbrigen Basler zu equilibrieren. – Ueber die Generalversammlung am Sonntag informiert der offizielle Bericht des Sekretariats.

An der anschliessenden öffentlichen Kundgebung im Rathaus begrüsste Zentralpräsident *Richard*

Bühler die Vertreter von Bund, Kanton und Stadt Bern ist nach längerem Unterbruch als Tagungsort bestimmt worden, um den Kontakt mit den zentralen Behörden zu vertiefen. Als Gesinnungsverband höherer Einheit stellt der SWB seine idealen Bundesziele in den Dienst des Gemeinwohles; er ist bereit, mit dem vollen Einsatz seiner fähigen Kräfte am Ausbau unserer Heimat mitzuschaffen. – Zwei ausgezeichnete Referate stellten hierauf eine aktuelle Frage in den Vordergrund, die Gestaltung von Ausstellungen.

Der Direktor der eidg. Bauten, *L. Jungo*, Präsident der schweizerischen Kommission für die nächstjährige Ausstellung in Paris, untersuchte das Thema «Les expositions et l'Etat». Oberstes Ziel ist ihr erzieherischer Wert und der Anreiz auf die schöpferischen Kräfte in Technik, Kunst und Wissenschaft. Paris 1937 wird zu einer propagandistischen Manifestation der beteiligten Nationen und ihrer Staatsformen. Die Schweiz darf bei diesem Wettbewerb nicht zurückstehen. Es ist aber wichtig, die Vielgestaltigkeit der Auffassungen, die durch die eigenartige Organisation unseres Volkes bedingt sind, einheitlich und grosszügig zur Darstellung zu bringen. Der Staat unterstützt nur Ausstellungen, die im Prinzip idealistisch sind, moralisch durch sein Patronat und finanziell durch Gewährung von Subventionen.

Architekt *Egidius Streiff*, der Geschäftsführer des SWB, formulierte die Grundprinzipien der Ausstellungsgestaltung. Ausstellen heisst in jedem Falle etwas propagieren, sei es den Verkauf von Landeserzeugnissen, die Wichtigkeit einer Stadt, die Einhaltung bestimmter Lebensnormen usw. Das bisherige planlose Aneinanderreihen von Ausstellungsmaterialien hat eher verwirrend gewirkt. Der einzelne Besucher vermochte die Masse von Produkten, die man ihm zeigte, nicht mehr zu bewältigen, ja, es wurde dabei nicht einmal mehr der Zweck der Warenvermittlung erreicht. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelten sich die Messen, die den serienmässigen Verkauf der Erzeugnisse des Produzenten an den Wiederverkäufer erleichtern. Im Gegensatz dazu müssen für die zeitgemässen Ausstellung neue Wege gesucht

werden: Dem Aufbau aller dieser Veranstaltungen ist ein der Idee angepasstes plannässiges Programm zugrunde zu legen, das die Schauobjekte aus der Perspektive der Verbraucher nach Herstellungsprozessen und Verbrauchsfunktionen gruppiert. Man hat hierfür den Begriff der «thematischen Ausstellung» geprägt; der Ausdruck soll lediglich den Gegensatz zur Warenmesse und zum Jahrmarkt betonen.

Wie Direktor Jungo schon andeutete, wird der Schweizer Pavillon in Paris 1937 als eine Art Staatswerbung aufzufassen sein. Durch frühzeitige Beratung der Industrie ist eine Beeinflussung des Ausstellungsgutes angestrebt. Die aus Fachleuten und Künstlern zusammengesetzte Jury wird dafür sorgen, dass durch die einzelnen Abteilungen eine deutlich erkennbare Gesamthal tung geht, die sich nicht nur auf einen repräsentativen Rahmen, sondern auch auf den Inhalt bezieht.

Im Inland ist das wichtigste Ereignis der kommenden Jahre die Schweizerische Landesausstellung in Zürich. Ihre Aufgabe wird sein, die Tätigkeit der Schweiz in einem objektiven Querschnitt volkstümlich sichtbar zu machen, also viele über vieles zu orientieren.

Auch hier kann die Lösung auf keinen Fall in der messeartigen Form gesucht werden. Die Volkstümlichkeit als Grundforderung wird automatisch dazu zwingen, allzu ausgedehnte Fachausstellungen mit graphischen Darstellungen, die den Gesamtüberblick erschweren, zu vermeiden.

Mit einem Maximum an Lebendigkeit der Darstellung, einem gleichzeitig straffen und klaren Aufbau ist ein Maximum an Ueberblick zu bieten.

Im grossen Saal des Bürgerhauses, der durch die Ortsgruppe mit SWB-Arbeiten originell ausgeschmückt war, übermittelte beim Mittagessen G. E. Magnat als vertrauter, gern gehörter Guest die Grüsse des «Oeuvre».

Nachher folgte die Gesellschaft der charmanten Einladung des städtischen Baudirektors E. Reinhard in den Keller des Erlacherhofes. Hier, im Höhepunkt fröhlichster Stimmung, fand die Werkbundtagung ihren glücklichen Ausklang.

A. F.-S.

Emil Cardinaux †

59jährig ist am 4. Oktober in Bern der Maler Emil Cardinaux verstorben, der sich vor allem als einer der ersten und führenden Meister des künstlerischen Plakates einen Namen gemacht hat. Künstlerisch zugleich von Hodler und vom Impressionismus beeinflusst, schuf er sich einen wirkungsvollen, aber trotzdem künstlerisch noblen und zartfarbigen Plakatstil. Während andere Hodler-Nachfolger das Monumentale anstreben und dabei im Plakat stecken blieben, strebte Cardinaux das Plakat an und schuf damit vollgültige Kunstwerke, die

alle Geschmacksströmungen in den grafischen Künsten überdauert haben, so dass sie auch heute nicht veraltet wirken. Besonders seine Verkehrsplakate wirken so frisch wie je, weil aus ihnen ein lebendiges und kräftiges Naturempfinden spricht, realisiert mit solidem künstlerischem Können und einem Geschmack, der ihm verbot, seine Plakate auf einen lediglich überraschenden und entsprechend rasch veraltenden Trick aufzubauen. Bekannt ist der «Grüne Gaul», das Plakat der Landesausstellung Bern 1914, das damals sensationell wirkte. P. M.